

3 Journalistinnen und Journalisten in Deutschland

In der ersten Studie zum »Journalismus in Deutschland« waren 1993 rund 54 000 Journalisten gezählt worden. Davon waren zwei Drittel fest angestellte und ein Drittel freie Journalisten. Zum Zeitpunkt der jüngsten Replikation der Studie, im Jahr 2005, sank die Zahl auf 48 000 hauptberufliche Journalisten, während die Zahl der festangestellten Redakteure bis dahin mit rund 36 000 stabil blieb. Neuere wissenschaftliche Zahlen liegen noch nicht vor, es ist aber stark davon auszugehen, dass aufgrund der aktuellen Entwicklungen in den letzten Jahren auch die Zahl der »Festen« gesunken ist (siehe auch »Aktuelle Tendenzen und Entwicklungen im Journalismus«).

In den USA ist die Lage auf dem Arbeitsmarkt vergleichsweise dramatisch: Im Zuge der Finanzkrise gingen in den USA zwischen September 2008 und August 2009 22 Prozent der Journalistenstellen verloren. In ganzen Zahlen verloren seit September des Vorjahres mehr als 35 000 US-Journalisten ihren Job.

In Deutschland hat sich die Arbeitslosigkeit unter Medienschaffenden zwischen September 2008 und August 2009 nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit um etwa elf Prozent erhöht. Allerdings sind diese Zahlen nur begrenzt aussagekräftig, da sich viele Journalisten nicht arbeitslos melden, sondern versuchen, sich als »Freie« durchzuschlagen.

Einsparungen in den Redaktionen

Tageszeitungen sind der größte journalistische Arbeitgeber in Deutschland. 2005 schrieben in ihren Redaktionen noch 16 600 Journalisten. Inzwischen dürften es deutlich weniger sein, weil in den Zeitungsverlagen seit 2005 viel Personal entlassen wurde. Auf dem exklusiven Markt der Sonntags- und Wochenzeitungen arbeiteten lediglich rund 500 Journalisten. Fast zwei Drittel aller Zeitungsjournalisten waren bei den etwa 80 größten Zeitungen mit einer Auflage von über 100 000 Exemplaren beschäftigt. Das restliche Drittel war für die etwa 300 mittleren und kleineren Zeitungsverlage tätig. Rund 9400 hauptberufliche Journalisten arbeiteten für Zeitschriftenverlage. Von den rund 15 200 deutschen Journalisten im Rundfunk hatten 8000 einen Arbeitsplatz im Hörfunk und 7200 beim Fernsehen. Rund 2900 journalistische Mitarbeiter zählten die Anzeigenblätter. 2300 Journalisten waren in Online- und Multimediaredaktionen tätig, und 1400 Journalisten arbeiteten für Nachrichtenagenturen

und Mediendienste, deren Monopol, Nachrichten schnell zu verbreiten, durch das Internet gebrochen wurde und die zunehmend nach neuen Geschäftsfeldern suchen müssen. Dieser Trend hat sich seit der Studie in 2005 erneut verschärft, und der Markt der Nachrichtenagenturen ist derzeit besonders stark im Umbruch.

Mehr freie Journalisten

Die Zahl der freien Journalisten wächst: Während in den 1980er Jahren noch von 6000 hauptberuflichen freien Journalisten in Deutschland die Rede war, wird ihre Zahl heute auf 22 500 geschätzt. In den repräsentativen Journalistenerhebungen wird allerdings nicht die wachsende Zahl nebenberuflicher Journalisten erfasst, die nebenbei noch in anderen Berufen ihr Geld verdienen (müssen).

Nach der Studie »Freie Journalisten in Deutschland« (2008) von Michael Meyen ist der durchschnittliche Freie (haupt- und nebenberuflich) männlich, 47 Jahre alt, kinderlos und verdient 2478 Euro brutto. Knapp 30 Prozent der Freien verdienen dabei allerdings weniger als 1000 Euro. 44,5 Prozent müssen zusätzlich in anderen Berufen arbeiten, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Meist arbeiten sie in verwandten Bereichen, allen voran die PR. So kommt es mitunter zu einer Vermischung von unabhängiger Berichterstattung und Fremdinteressen. Wenn ein freier Journalist etwa regelmäßig großzügige Honorare für Presstexte erhält, die er für einen Automobilkonzern verfasst, wird es ihm schwerfallen, kritisch über das Unternehmen in einer Zeitung zu berichten, für die er nebenberuflich als Journalist arbeitet.

Mehr Journalistinnen

Der Frauenanteil im Journalismus ist im Jahr 2005 im Vergleich zum Jahr 1993 um 20 Prozent auf 37 Prozent gestiegen. Im internationalen Vergleich ist das ein sehr hoher Wert. In den meisten anderen Ländern stagniert die Quote der Frauen bei etwa einem Drittel oder liegt darunter. Journalistinnen sind formal besser ausgebildet als ihre männlichen Kollegen. 76 Prozent der Journalistinnen hatten 1993 ein abgeschlossenes Hochschulstudium. Bei Männern war dieser Anteil mit 64 Prozent niedriger. Sechs Prozent der Journalistinnen waren promoviert, rund 2 Prozent mehr als bei ihren männlichen Kollegen. Trotzdem existiert im Journalismus eine »gläserne Decke«, die den meisten Frauen zwar das

Aufschauen zu Führungspositionen mit höherem Einkommen gestattet, aber ihnen die Karriere verwehrt. Je höher die Hierarchiestufe in Medienunternehmen angesiedelt ist, desto weniger Beschäftigte sind weiblich. Der Journalismus spiegelt damit die Verhältnisse in der gesamten deutschen Wirtschaft. Konzepte zum Diversity Management, zur Förderung von Vielfalt in Redaktionen auf allen Hierarchieebenen, werden erst allmählich implementiert.

Das betrifft auch die Förderung von Migranten: Mit Blick auf die demografische Entwicklung in Deutschland haben die Medienunternehmen bei der Rekrutierung und Förderung hier über Jahrzehnte versagt. Erst seit wenigen Jahren entwickelt sich ein Bewusstsein für den dringenden Bedarf an Journalisten mit Migrationshintergrund, um besser über alle Bereiche der Gesellschaft sowie für alle Zielgruppen berichten zu können.

4 Wege in den Journalismus

Wer Journalist werden möchte, kann sich durch unterschiedliche Ausbildungen für die Arbeit in Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunk- und Internetmedien qualifizieren. Über viele Jahrzehnte war das Volontariat der klassische Türöffner in die Redaktion. Volontäre arbeiten meistens zwei Jahre als Nachwuchsmitglieder in Redaktionen mit und erlernen so das Handwerk. Gelegentliche Kurse, die in einem Ausbildungsplan festgelegt sind und meistens einen geringen Zeitanteil der Ausbildung umfassen, ergänzen das Learning by Doing. Das Volontariat als alleiniger Weg in den Journalismus verliert seit Jahren an Bedeutung und ist vor allem für jüngere Journalisten nicht mehr selbstverständlich. Die Ergebnisse der jüngsten repräsentativen Journalistenstudie im Jahr 2005 zeigen vielmehr, dass mittlerweile Hospitanzen und Praktika zentrale Bestandteile des journalistischen Berufsweges sind: 69 Prozent der Befragten hatten ein Praktikum absolviert; in der Altersgruppe unter 35 Jahre waren es sogar 90 Prozent. Wer mit der Idee spielt, Journalistin oder Journalist zu werden, sollte in jedem Fall möglichst früh praktische Erfahrungen in Schülerzeitungen und als freier Mitarbeiter bei einer Lokalzeitung sammeln. Wenn man sich für Praktika bei überregionalen Medien sowie für gute Volontärs-, Ausbildungs- oder Studienplätze bewerben will, werden immer erste Erfahrungen im Journalismus vorausgesetzt.

Als ein Königsweg zum Einstieg in den Journalismus gelten nach wie vor die Journalistenschulen. Hier ähnelt die Ausbildung zum Redakteur der bei einem Volontariat, wobei die geregelten Ausbildungsanteile im Allgemeinen wesentlich größer sind und die Schüler in unterschiedlichen Medienhäusern hospitieren können. Zu den bekannten Journalistenschulen in Deutschland gehören die Deutsche Journalistenschule in München (www.djs-online.de), die Henri-Nannen-Schule in Hamburg (www.journalistenschule.de), die Axel-Springer-Jour-

nalistenschule in Berlin (www.axel-springer-akademie.de). Daneben gibt es weitere Institute wie die Hamburg Media School (www.hamburgmediaschool.com/) und die RTL-Journalistenschule in Köln (www.rtl-journalistenschule.de).

In Deutschland gibt es viele kommunikationswissenschaftliche Studiengänge (Journalistik, Publizistik, Kommunikations- und Medienwissenschaft), die sich mit Journalismus vor allem theoretisch und empirisch beschäftigen, aber – von wenigen Praxiskursen abgesehen – nicht berufsorientiert ausbilden. Nur wenige Hochschulen bieten Journalismus-Studiengänge an, die im Gegensatz zur Journalistik oder Publizistik (Wissenschaft vom Journalismus oder Pressewesen) etwas umfassender auf den Beruf vorbereiten. Praxisnahe Journalismus-Studiengänge werden etwa an den Universitäten Dortmund, Hamburg, Leipzig und München angeboten. Unabhängig von dieser fachlichen Ausbildung (journalistische Fachkompetenz) und von praktischer Erfahrung wird zunehmend vom Nachwuchs erwartet, dass er Spezialwissen (Sachkompetenz) in einem der journalistischen Ressorts wie zum Beispiel Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Wissenschaft oder Sport mitbringt.

Journalismus wird immer mehr zum Beruf von Akademikern. 69 Prozent der Journalistinnen und Journalisten hatten 2005 einen Studienabschluss. Wenn man die Studienabbrecher mit einbezieht, besuchten sogar mehr als acht von zehn Journalisten (84 Prozent) eine Hochschule; der Eintritt in eine Redaktion ohne abgeschlossenes Studium ist heutzutage kaum noch möglich. Dabei stammen die beliebtesten Studienfächer der Journalisten eindeutig aus dem klassischen Kanon der Geisteswissenschaft. Ein Viertel der Journalisten hat Journalistik, Publizistik, Kommunikations- und Medienwissenschaft studiert und ein weiteres